

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1877)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Wierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Wierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Zeile
(8 Pfg. N. M. für Deutschland.)

Erscheint
jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelber
franco.

Für das **II. Quartal** kann die Kirchenzeitung bei allen Postämtern und bei der Expedition in Solothurn abonniert werden. Preis Fr. 2. 80.

Allocution

Seiner Heiligkeit Papst Pius IX. an das Cardinal-Collegium im Consistorium vom 12. März, 1877.

(Schluß.)

Wir können Uns nicht genug verwundern über jene Leute, die den Glauben zu erwecken sich bemühen, der römische Papst genieße volle Freiheit und könne ruhig die Pflichten seines geistlichen Oberhirten-Amtes erfüllen. Keine Gelegenheit lassen sie sich entgehen, um diese Meinung zu bestärken, mögen Wir nun fromme Versammlungen in Unserer Gegenwart zulassen oder in Ansprachen an dieselben die Unternehmungen der Gottlosen gegen die Kirche beklagen. Als ob in solchen Akten die ganze Summe der Uns zustehenden Kirchenregierung bestände! Wie es in Wahrheit mit Unserer Freiheit steht, zeigt schon zur Genüge das neue Gesetz, durch welches die freie Ausübung Unserer geistlichen Gewalt wie die des Prieſterthums einer neuen unerträglichen Bedrückung unterworfen wird. Man läßt uns einige Acte ausüben, weil man ein Interesse daran besitzt, daß Wir als frei betrachtet werden. Aber zu wie vielen wichtigen Dingen, welche zu vollständiger Erfüllung Unseres Amtes gehören, fehlt Uns jegliche Macht und Freiheit!

Möchten jene Leute doch an die Beschimpfungen denken, die sogar in der Kammer der Volksvertreter unablässig gegen Uns vorgebracht werden. Wir

verzeihen diese Beschimpfungen jenen Unglücklichen, welche sie austosen. Aber dieselben sind auch eine schwere Beleidigung der Gläubigen, deren gemeinsamer Vater beschimpft wird; sie suchen die Achtung und das Ansehen zu vermindern, welche das hohe und heilige Amt des Stellvertreters Jesu Christi fordert. Möchten jene Leute Zeugen der Verleumdungen sein, die man beständig gegen Euch und die sonstigen Beamten der Kirche ausspricht, des Spottes, mit dem man die erhabenen Gebräuche und die Einrichtungen der Kirche, der Freiheit, mit der man die heiligsten Geheimnisse der Religion profanirt. Die Gottlosigkeit ist der Gegenstand öffentlicher Kundgebungen, während man die frommen Ceremonien und Processionen unterjagt, welche die alte Frömmigkeit der Italiener stets an den Festtagen abzuhalten pflegte. Ungestrast werden in der Deputirtenkammer Lästerungen gegen die Kirche angedröhrt, wo man den verbrecherischen Plan vorbrachte, die Kirche selbst anzugreifen, wo man ihre Freiheit als einen unheilvollen Grundsatz, ihre Lehren als sittenverderblich, ihre Macht als der bürgerlichen Gesellschaft gefährlich bezeichnete. Mögen jene Herolde Unserer angeblichen Freiheit durch die Straßen dieser Stadt gehen; dann werden sie leicht ermessen können, ob die in letzter Zeit errichteten Tempel dissentirender Culte, ob die zahlreichen Schulen der Corruption, ob all jene Häuser der Verderbnis, ob die dem Volke gebotenen schamlosen Schauspiele für Uns erträglich sind.

Das, Ehrwürdige Brüder, ist die Lage, in welche wir durch diejenigen, welche gegenwärtig in dieser Stadt herrschen, versetzt worden sind; das ist die Frei-

heit, welche Wir zur Ausübung Unseres Amtes besitzen, eine trügerische Freiheit, welche man zu Unserem Schaden ausbeutet, von der man unverschämter Weise behauptet, daß Wir sie genießen. Diese Freiheit besteht darin, daß wir den fortschreitenden Umsturz der Ordnung und der kirchlichen Verwaltung sehen, dem Untergang so vieler Seelen zuschauen müssen, und doch der Mittel beraubt sind, diese Schäden in wirksamer Weise ausbessern zu können. Erscheint es dem gegenüber nicht wie eine bittere Ironie und ein neuer Hohn, wenn man immer wieder von neuem an Uns das Ansinnen stellt, einen Ausgleich mit den neuen Herrschern in Rom zu treffen, da ja ein solcher auf Unserer Seite nicht allein gleichbedeutend wäre mit der Preisgebung der Rechte des heiligen Stuhles, deren Vertheidigung Wir bei Unserer Thronbesteigung feierlich gelobt haben, sondern auch einen Verrath an dem Uns von Oben zum Heil der Seelen anvertrauten geistlichen Amte und eine Uebergabe der Erbschaft Jesu Christi an jene Männer in sich schließen würde, deren Bestreben auf die Vernichtung sogar des Namens der katholischen Religion, wenn das möglich wäre, gerichtet erscheint? Gegenwärtig vermag Jedermann den Werth des guten Glaubens zu ermessen, in welchem die sogenannten Garantiegesetze gemacht wurden, vermittels deren Unsere Feinde zur Täuschung der Gläubigen sich rühmten, dem römischen Papste seine Freiheit und Würde sicherstellen zu wollen, Gesetze, welche einzig auf der Willkür der Regierenden beruhen, indem diese bloß in ihren Absichten, Anschauungen und Launen den Maßstab für die Anwendung und Erläuterung der Gesetze finden. Wie wird der Papst volle Freiheit ge-

nießen, so lange er einem fremden Souverain in seiner Hauptstadt unterworfen bleibt. Ein anderes Loos kann er in Rom nicht haben als dieses, Souverain oder Gefangener zu sein; Friede, Sicherheit und Ruhe wird die Kirche nicht verlangen, so lange die Ausübung des höchsten kirchlichen Amtes von den Leidenschaften der Parteien, der Laune der Regierung, dem Wechsel politischer Wahlen und den Plänen verschlagerener Menschen abhängt, welche die Gerechtigkeit ihrem eigenen Vortheil zum Opfer bringen.

Gebet Euch übrigens, Ehrwürdige Brüder, nicht der Meinung hin, als ob die auf Uns einflürenden Uebel Uns erdrückten, oder Unser Vertrauen auf die göttliche Vorsehung abschwächten. Seit jenem Tage, wo Wir nach der Einnahme Unserer Hauptstadt den Entschluß faßten, auf die Gastfreundschaft fremder Nationen Verzicht zu leisten, und als Wächter über das Grab des hl. Petrus und die katholischen Interessen in Rom zu bleiben, haben Wir im Kampfe für den Triumph der Kirche mit der Hilfe Gottes nicht nachgelassen, um das Wenige noch zu erhalten, was jene Menschen verschont haben, welche alles von Grund aus zu zerstören trachten. Beim Abgang anderer Mittel haben Wir Unsere Stimme erhoben und Unsere Manifeste mitgetheilt, wovon Ihr Zeugen waret. Ihr habet oft Unsere Stimme vernommen, welche Wir aus sandten, um gegen die Gewaltthaten Verwahrung einzulegen, oder um die Gläubigen zu belehren, und vor den Schlingen falscher Brüder zu warnen. Mögen diese endlich auf Unsere Worte merken! Denn unmöglich kann es ihnen entgehen, daß man das wahre Glück der Völker vergebens anstrebt, wenn die

kirchliche Autorität, welche durch das Band der Religion alle Gesellschaften auf das festeste zusammenfügt, ungeahndet vernichtet werden darf, wenn das Oberhaupt der Kirche der nöthigen Freiheit entbehrt und von dem Gutdünken einer andern Macht abhängig gemacht wird.

Wir freuen Uns darüber, daß Unsere Sprache von dem Uns in kindlicher Ergebenheit verbundenen katholischen Volke so willig aufgenommen wurde. Die fortbauenden Beweise seiner Liebe reichen ihm wie der Kirche zu großem Ruhme und lassen auf bessere Tage für die Kirche hoffen. Die großmüthigen Unterstützungen aus allen Ländern der Erde und die häufigen Pilgerfahrten Unserer Söhne sind Unterpfänder der Treue, für welche Wir der göttlichen Güte nicht genug danken können. Möchten doch Alle als heilsame Lehre die wahre Bedeutung dieser Pilgerfahrten zu einer Zeit, wo das Papstthum der Gegenstand eines erbitterten Kampfes ist, beherzigen. Dieselben sind nicht nur der Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit, sondern auch ein Beweis der Besorgniß Unserer Söhne über die Lage ihres gemeinsamen Vaters. Und diese Sorge wird wachsen bis zu jenem Tage, an welchem der Hirt der allgemeinen Kirche endlich wieder in den Besitz seiner vollen Freiheit kommt.

Nichts wünschen Wir sehnlicher, als daß Unsere Worte aus diesem Saale hinausdringen bis zu den Enden der Erde, um Zeugniß abzulegen von dem, was Unsere Seele fühlt für die Gläubigen der ganzen Welt, um ihnen zu danken für die wunderbaren Erweisungen ihrer Liebe, um sie zu beglückwünschen wegen des Muthes, mit welchem sie den Zorn und Spott der Gottlosen verachten, um ihnen Unsere Erkenntlichkeit auszudrücken für die Begeisterung, mit der sie Uns Zeugnisse ihrer Liebe dazubringen suchen zur Feier des Tages, an dem wir vor 50 Jahren, wenngleich unwürdig, die Gnade der bischöflichen Weihe empfingen.

Nicht weniger lebhaft wünschen Wir, alle Hirten der Erde möchten aus Unseren Worten Ermuthigung schöpfen, um ihre Gläubigen von den Gefahren und Angriffen, denen Wir ausgesetzt

sind, in Kenntniß zu setzen, um sie zu überzeugen, daß Wir, welches auch der Ausgang der gegenwärtigen Lage sein möge, niemals aufhören werden, die Ungerechtigkeiten, die man vor Uns begehrt, zu verurtheilen. Sie müssen wissen, daß leicht der Tag kommen kann, an dem Unser Wort nur selten und schwer zu ihnen dringt. Wir ermahnen die Hirten, dafür zu sorgen, daß ihre Herzen sich nicht durch die Kunstgriffe trügerischer Menschen täuschen lassen über Unsere Lage. In wenigen Worten können Wir dieselbe zeichnen: Die Kirche Gottes leidet in Italien Gewalt, und der Statthalter Jesu Christi genießt weder der Freiheit noch des vollen Gebrauches seiner Unabhängigkeit.

Bei dieser Lage der Dinge wünschen Wir nichts sehnlicher als dieses, es möchten die Bischöfe, welche uns so viele Beweise ihrer Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl und ihrer Uebereinstimmung in der Verteidigung der Rechte der Kirche gegeben haben, die Ihnen anvertrauten Gläubigen ermuntern, mit allen rechtlich erlaubten Mitteln bei den Regierungen der einzelnen Länder vorstellig zu werden, damit diese mit erhöhter Aufmerksamkeit die traurige Lage des Oberhauptes der Kirche prüfen und wirksame Beschlüsse fassen, zur Entfernung jener Hindernisse, welche sich der vollen Unabhängigkeit desselben in den Weg legen. Da es aber beim Allmächtigen allein steht, die Geister zu erleuchten und die Herzen zu lenken, so ermahnen Wir Euch zu inständigem Gebet, und ersuchen die Bischöfe, das gläubige Volk zum Gebet für die heilige Mutter, die Kirche, für die Befreiung der Feinde und zur Abwendung der über Uns verhängten großen Uebel — zu vereinigen.

Im Uebrigen, Ehrwürdige Brüder, laßt Uns Muth fassen im Herrn, und angethan mit der Waffenrüstung Gottes, dem Panzer der Gerechtigkeit und dem Schilde des Heiles, kämpfen gegen die Mächte der Finsterniß und die Bosheit der Welt. Das Bestreben, alles durch einander zu werfen, hat bereits einen solchen Höhepunkt erreicht, daß die Bewegung, ähnlich einem reißenden Strome, alles in den Abgrund zu wälzen droht, und Viele von denjenigen, welche Urheber und Helfer bei dieser neuen Ord-

nung der Dinge waren, bestürzt rückwärts schauen und ob der Wirkungen ihrer Thätigkeit sich entsetzen. Aber mit uns ist Gott, mit uns wird er bleiben bis zum Ende der Zeiten. Jene allein haben Grund, sich zu fürchten, von denen geschrieben steht: „Ich sah, wie Diejenigen, welche Ungerechtigkeit begehren und Schmerzen säen, durch den Zorn Gottes untergegangen sind.“ Die aber Gott fürchten, für ihn streiten und auf ihn hoffen, denen ist seine Hilfe zugesichert, und ohne Zweifel wird er die Kämpfer bis zur Stunde des Sieges aufrecht erhalten.

* * *

Der Cardinal-Staatssekretär Si-meoni soll den beim hl. Stuhle akkreditirten Gesandten nebst der päpstlichen Allokution eine sehr ernst und scharf gehaltene Note über die versuchte vollständige Knechtung der Kirche und ihres Oberhauptes zugestellt und darin die Hoffnungen ausgesprochen haben, die resp. Regierungen werden den Inhalt der Allokution in erste Erwägung ziehen, sowohl in ihrem eigenen Interesse, als in dem der ihnen anvertrauten Katholiken. Die Köln. Volkszeitung Nr. 85, 2. Blatt, bringt dieselbe, aber unter Vorbehalt. Ob die Note selbst authentisch sei oder nicht, so viel ist gewiß, daß sie die Verwerflichkeit des ganzen Vorgehens der italienischen Regierung und die verderblichen Folgen desselben für Italien und die übrigen Länder, wo römische Katholiken leben, treffend bezeichnet; eben so gewiß ist es, daß die Allokution des hl. Vaters in Italien zunächst und weit über dessen Grenzen hinaus eine unermeßliche Wirkung bei Freund und Feind hervorgebracht hat. Wir begrüßen sie mit Freuden als ein Wort des ungebrochenen Muthes und Gottvertrauens gegenüber der Macht und Uebergewalt der Menschen und als eine heroische Ausübung einer heiligen Pflicht unter den schwersten Umständen. Pius IX. sagt nur, was er in seiner Stellung als Oberhaupt der Kirche sagen mußte, um der Kirche ihre freie Bewegung zu retten, und diese freie Bewegung will nichts, als was der ganzen Christenheit zum Heile gereicht. Wie sein Wort wahr und offen ist, so ist sein Thun

und Streben rein und edel. Nur eine grundsätzliche und grundverehrte Geistesrichtung kann ihm dabei verwerfliche Tendenzen und die Anwendung verwerflicher Mittel andichten, wie es ein Schweizerblatt, die Basler Nachrichten in Nr. 74, thut. Wir nehmen keinen Anstand, den Artikel derselben: „Italien und der Vatikan“ als ein Gewebe von Thorheit und Niederträchtigkeit zu bezeichnen, und protestiren im Namen der katholischen Schweiz gegen eine solche Eruktion der Freimaurerei und fremdländischen Antichristenthums und gegen eine solche Beschimpfung und Verleumdung unserer Kirche.

Die Resolutionen

an der Jahreshauptversammlung der St. Gallischen Orts-Piusvereine in Kalbrunn am Feste des hl. Josef 1877 lauten:

1. Der St. Gallische Kantonal-Piusverein, als Glied des vor 24 Jahren in unserem Schweizerlande gegründeten Piusvereines zur Wahrung und Erhaltung der hl. Religion unserer Väter und der stetigen Verbindung unseres katholischen Volkes mit dem von Gott selbst gegründeten Einheits- und Mittelpunkt der Kirche spricht vor Allem sein tiefes Bedauern aus über die Bethörung des sogen. Ultrakatholizismus, unter dem ein, wenn auch nur kleiner Theil des katholischen Schweizervolkes diesem Einheitspunkte entrissen worden ist, und über die Blindheit, mit welcher ein abgefallener Priester sich zum Werkzeug hergeben konnte, diesem Abfall als Vorstand und Pseudobischof zu dienen, da ja doch nur ein mit dem Stamme verbundener Ast gedeihen und Früchte tragen kann.

Angeichts dieser beklagenswerthen Erscheinung erklären wir feierlich unseren innigen Anschluß an unsere Bischöfe und durch sie an den unfehlbaren Papst, den glorreich regierenden Pius IX.

2. Unsere Vereinsversammlung erhebt sodann ihre Stimme gegen alle aus diesen schismatischen Versuchen hervorgegangenen Gewaltmaßregeln gegen unsere katholischen Mitbrüder und Mitbürger des gemeinsamen Vaterlandes, denen seit längerer Zeit ihre Kirchen- und Pfrundgüter entzogen und sogar

zu stiftungswidrigen Zwecken verwendet werden. Wir verurtheilen die Verbote, nach welchen diesen unseren katholischen Mitbürgern der Verkehr mit ihren rechtmäßigen Oberhirten bei Strafe untersagt ist als mit der durch die Bundesverfassung garantierten Gewissensfreiheit zuwiderlaufend.

3. Es spricht die Vereinsversammlung auch offen ihr tiefgefühltes Mißfallen aus gegen die herrschende Vergewaltigung der Schulen und Jugendberziehung. Es soll nicht genügen, daß Ordenspersonen vom öffentlichen Unterricht ausgeschlossen sind, nicht genügen, daß unser Erziehungswesen den Confessionen entrissen und in die Hände des confessionlosen Staates gelegt ist, es sollten auch an den Primarschulen Lehrmittel und Lesebücher eingeführt werden, welche nicht bloß unpraktisch, sondern ihrem Inhalte nach sogar schädlich und geradezu verwerflich sind.

Dem fest einmütigen Zusammenhalten unseres katholischen Volkes im Bunde mit noch gläubigen und rechtlich denkenden Mitbürgern der evangelischen Confession ist es zu verdanken, daß inzwischen ein solches verderbliches Unterfangen zurückgewiesen worden ist. Wir hoffen zuversichtlich, daß bei einem allfälligen ähnlichen Versuche die Bürger ihre Pflicht erfüllen und als Devise Lehr- und Lernfreiheit fordern werden, wie solche einem republikanischen Staatsbürger von Rechts wegen zusteht.

4. Die Vereinsversammlung spricht schließlich ihre volle Anerkennung aus jener ruhigen Fassung und Ausdauer, mit der viele unserer schwer bedrängten Glaubensbrüder in verschiedenen Theilen der Schweiz das schwere Unrecht ertragen und kann sich der Hoffnung nicht entschlagen, Recht und Gerechtigkeit werden schließlich die Früchte des gegenwärtigen Kampfes sein, an dem auch wir unsern Antheil haben, bei dem wir aber nie und nimmer die gesetzlichen Schranken überschreiten wollen.

Altkatholische Curiosa!

☞ Wie steht es mit dem Gebet bei den Altkatholiken? Diese Frage findet eine Antwort in der Thatsache, daß der

Verleger des einzigen Gebetbuches welches die Altkatholiken in den sieben Jahren ihres Bestehens anstandslos produzieren zu müssen glaubten, dasselbe nun aus Mangel an Absatz zum Maculaturpreis losschlägt. Demnach dürfte die Behauptung nicht zu gewagt sein, daß der Neuprotestantismus diejenige Religion sei, in welcher am wenigsten gebetet wird. Wenigstens meinte nentlich ein heirathslustiger neuprotestantischer Geistlicher (ungebuldig über die Zauderpolitik der Bonner Größen), wenn der Cölibat noch verpflichtend sein sollte, so müßte es auch das Brevier sein, was doch kein einziger „altkatholischer“ Cleriker mehr betet. Dieser Behauptung hat Niemand zu widersprechen gewagt.

Das einzige altkatholische Gebetbuch ist ein Elaborat des vom Berner-Bund „berühmten“ Verfassers Friedrich. Dasselbe ist betitelt „Gott, meine einzige Hoffnung“ und ist, wie die „Germania“ treffend sagt, wirklich ein Unicum. Statt der Gebete findet man hier Polemik gegen die katholische Kirche und „gelehrte“ liturgische Excursse. Diese „Gelehrsamkeit“ ist aber nur aus den Phantastereien Bunzens und seines Nachtreters, des lutherischen Predigers König, geschöpft. Neben der römischen Messe druckt er in Parallelspalten die äthiopische (!) ab, weil Bunzen diese aus crasser Unkenntniß für die älteste und ursprünglichste aller Liturgieen hielt.

Dieser „berühmte“ Verfasser des Maculatur-Gebetbuches ist eben derselbe, „noch berühmtere“ Verfasser des „Tagbuches während des vatikanischen Concils“ und der „allerberühmteste“ Verfasser eines zukünftigen Buches, in dessen Ruhmes-Trompete der „Bund“ bereits folgendermaßen stieß: „Der „berühmte“ Dr. J. Friedrich zu München „arbeitet seit längerer Zeit an einem „umfassenden Werke über die Geschichte „eben dieses Concils sammt seiner Vorgeschichte. Der erste Theil dieses Werkes, „in welchem viele hochwichtige Altstücke und Aufzeichnungen zur Benutzung kommen, die bisher der Öffentlichkeit gänzlich vorenthalten waren, ist „so weit gediehen, daß die Ausgabe des „umfangreichen ersten Bandes im Verlaufe des Sommers bevorsteht. Der „Druck hat bereits begonnen. Somit

„darf die historische, politische und theologische Welt gespannt sein auf eine „gleich interessante, aber noch um Vieles wichtigere Publikation, wie ihr „solche zu Ende 1871 in dem als Quellenwerk „unschätzbaren“ Friedrichschen „„Tagbuch“ zu Theil geworden ist.“

Das ist Alles im Altkatholizismus so „berühmt“, daß es vor lauter Ruhm, wie das Sprichwort sagt, — stinkt.

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Jura. Ein unkatholischer-katholischer Katechismus.

Dem „Pays“ ist es gelungen, sich in den Besitz eines altkatholischen Katechismus zu setzen, derselbe ist angeblich von Baumier verfaßt, wie aber das „Pays“ behauptet, dürfte er nichts anderes sein, als ein abgeschrieben protestantischer Katechismus, dessen Lehrsätze mit etlichen unkatholischen Brocken untermischt sind.

Eine Frage lautet: „Fehlen diejenigen, welche das Herz oder irgend einen andern menschlichen Theil J. Christi verehren?“

Antwort: „Diejenigen, welche dem Leibe Jesu Christi oder seinem Herzen, oder irgend einem andern Theil seiner Menschheit Anbetung erweisen, welche Gott allein gebührt, sind Götzendienner.“ Also der reinste Calvinismus. Die Altkatholiken wissen oder glauben also nicht mehr, daß die göttliche und leibliche Natur in Christo in einer Person vereinigt sind und zwar in einer göttlichen, daß die menschliche Natur in Vereinigung mit der göttlichen zur „rechten Hand Gottes sitzt“?

Eine andere Frage lautet: „Was verstand man in der alten Kirche unter Ablass?“ Antwort: „Man verstand darunter die Erleichterung oder die Nachlassung der kanonischen Strafen.“ Andere Frage: „Erstreckt sich die Macht der Kirche in der Erleichterung und Nachlassung... auf die Zeit nach dem Tode?“ Antwort: „Nein, weil die Kirche nur Gewalt empfing für die gegenwärtige Zeit.“ — Also, „Was ihr auf Erden löset, ist auch im Himmel gelöst“, ist für die Altkatholiken eine Lüge.

Vom Fegfeuer findet sich darin auch kein Sterbenswörtchen. Calvin und Luther reichen sich also die Hand im Altkatholizismus.

Weiter: „War der Apostel Petrus nicht das Haupt der übrigen Apostel?“ Antwort: „Nein... Alle Gewalt, welche ihm Christus übertrug, war auch den übrigen Aposteln gemein.“ — Also weg mit den Behauptungen eines hl. Lucas, eines Matthäus, eines Johannes. Und nun noch die altkatholische Moral vom VII. Gebote (nach der Schrift das VI.). Ein Blick hineingeworfen beweist, daß die Moral dieser Leute so grenzenlos umfassend ist, wie ihre Liebe und ihr — Gewissen. Keine Silbe von Verurtheilung des Ehebruchs. Still mit solchen Dingen, eine Verurtheilung könnte für Herzogs Bischofsmütze schlimme Folgen haben.

Doch eine Wahrheit wenigstens enthält dieser Katechismus; diese Wahrheit steht aber mit der Praxis und früher aufgestellten Anordnungen des Altkatholizismus im strengsten Widerspruche. Eine Frage lautet: „Ist es erlaubt, in einer schweren Sünde zu kommunizieren?“ Antwort: „Nein... es wäre dies eine Beleidigung des Erlösers.“ Frage: „Was muß man denn alsdann thun?“ Antwort: „Man muß das Sacrament der Buße empfangen.“

Durch Handmehr haben die Altkatholiken die Beichte als facultativ erklärt, durchaus aber nicht als notwendig; praktisch ist somit dieselbe sammt den Beichtstühlen (vide Genf) aus der Kirche hinausgeworfen; nun kommt der neutreite Dr. und Bischof Herzog sammt seinem Cammerlengo Michaud und der Erzvater Baumier und erklären das Bußsakrament bei schweren Sünden notwendig, also gefangen! O nein, noch nicht; die altkatholische Logik ist ebenso breitspurig, wie ihr Gewissen. Unter Bußsakrament verstehen sie, wenn's nöthig wird, nicht das, was in der katholischen Kirche geübt wird und wovon die Beicht ein Theil ist, sondern wohl das Hineinstarren in den Hut, wie dies ja auch von ihren Vorgängern längst geübt wird. Zudem zeigt das Lehrbuch ihrer Moral, daß bei den Altkatholiken eine Todsünde eigentlich ein mathematischer Punkt in verkehrter Ordnung ist, somit im Leben

nie vorkommt. So ist z. B. das von Kirchen, Pfarrhäusern, Kirchengut &c. noch keine Todsünde, sowenig als Concubinat, Ehebruch und dergleichen Stücklein; das sind menschliche Schwächen, wenn nicht durch die Natur gebotene Zuständlichkeiten, wie ja ähnlich sich schon der Gottesmann Luther in seinen sehr erbaulichen Tischgesprächen ausgedrückt hat. Welch' rasches und tiefes Herabsinken von dem katholischen Standpunkt, anfänglich von der Längnung der Zufälligkeit! In der ersten Zeit der Kirche und immer bis heute hat es Irrlehrer gegeben; jene verblendeten Menschen lassen sich doch wenigstens noch entschuldigen. Manche Wahrheit war von der Kirche noch nicht so klar erdört und in eine feste Form gebracht, manche Meinung war noch schwankend, man hatte nicht solche und so viele Mittel, um sich von der Wahrheit zu überzeugen; man hatte anfänglich hauptsächlich nicht den Spiegel der Kirchen- und Ketzergeschichte, in den sie hineinschauend sich selbst erblicken und vor sich selbst zurückschaubern können. Jene suchten gleichsam den rechten Weg durch den Wald beim Dämmerlicht; diese verlassen die Heerstraße beim hellen Mittag und durchwaten Sümpfe voll Schmutz und Unreinigkeit. — Sehen sie zu, daß sie nicht darin ihr Verderben finden!

— Ein Correspondent des „Pays“ aus der Pfarre gibt über den neu in Münster angestellten Staatspastoren Ludwig Frendus Sterlin interessante Nachrichten. Der neue Held stammt aus dem Departement der Somme (Frankreich). Dort verstand er bei einem Kirchenbau der kleinen Pfarre Plainville großartige Schulden zu machen; seine Oberen ließen ihn ab danken. Nun setzte er sich in Verbindung mit Loyson, warf sich in allerhand Unternehmungen, und insbesondere theilte er sich bei einem Seifen- und Parfümerie-Geschäfte. Im April 1875 war er in Brüssel, wo er dem ausgeprägten Mönche und alten Abtrünnigen des Billiers seinen Anschluß erklärte. Aber dieser Mensch antwortete ihm, er achte zwar die Ueberzeugung der sog. Altkatholiken, aber er trenne sich von ihnen gänzlich bezüglich der

Grundsätze. „Sie sind,“ schrieb er, „nicht altkatholisch genug für mich. Sie sind zu jung und können, nach meiner Ansicht, nicht denken. Mein höchster Führer ist das Evangelium oder das Wort Gottes, mit meiner Vernunft als Auslegerin. Diejenigen, welche sich wegen der Unfehlbarkeit von Rom trennen, sollten sich, um richtig zu denken, Unfehlbarkeitsgegner, aber nicht Altkatholiken heißen. Denn erstens sind sie nicht katholisch im wahren Sinne des Wortes; zweitens sind sie nicht alt, da sie mit ihrem Glauben doch nur auf 1870 zurückgehen.“ Sterlin ließ dann ein Betschriftchen für die Befreiung der Schwarzen im Abendlande von Stapel. Die Schwarzen sind die Priester. Ende Mai 1875 hielt er zu Metz in einem Wirthschaftslocale einen Vortrag, aber erfolglos; umsonst suchte er Anhänger; überall wurde er vor die Thüre gestellt. So ging er nach Lüttich, wo er mit seinem Bruder Cement verkaufte. Im Herbst begab er sich nach England, um sich mit der Nonne Elise Houpin trauen zu lassen, welche Krankenwärterin in seiner Pfarre war und die er von ihren Pflichten abzog. Nach Lüttich zurückgekehrt, setzte er sein Geschäft fort und reiste nach Paris.

Uns Genf. (Fortsetzung.)

Bis zum Eintritt Carterets in die Staatsgewalt haben auch die verschiedenen Regierungen unsere Rechte anerkannt, so als wir Besitz nahmen von diesem Gebäude, so als es feierlich eingeweiht wurde durch die mit dem römischen Hohenpriester verbundenen Bischöfe.

Diese unumstößlichen Thatfachen sind durch unsere bereiten Fürsprecher beleuchtet worden und ich werde also nicht mehr darauf zurückkommen. Mögen dieselben hiemit meine und Eure Dankesbezeugungen empfangen. Ein kurzer Auszug ihrer mündlichen Darstellungen genügt, um die Erhabenheit ihres Wortes und die Stärke ihrer Beweisführung zu ermessen.

Wir sagten am Tage der Inauguration dieser theuren Kirche von der heiligen Kanzel herab: „Wenn je eines Tages der Sturm der Verfolgung sich erheben sollte, wenn neue Unterdrückungen uns noch einmal berauben möchten,

wenn ungerechte Angreifer uns ausschließen wollten vom allgemeinen Rechte, wenn eine neue Intoleranz es versuchen sollte, auch nur den kleinsten Theil von diesen Mauern abzubrechen, von diesen Säulen auch nur ein Sandkorn entwenden zu wollen, denkt daran, daß dieses Sandkorn nicht den Erdboden berühren würde, ohne zurückzufahren an Eure Stirn, um sie zu kennzeichnen, an die Fahne der Freiheit, um sie zu beslecken; es ist nicht unser Tempel allein, den ihr erschüttern würdet, es ist die Ehre Genfs, die ihr besudelt haben würdet, es ist seine Freiheit, die unter euren Schlägen siele, besiegt und entehrt!“

Ach, unsere Befürchtungen sind nur zu sehr gerechtfertigt worden; was besiegt wurde noch mehr als wir selbst, das ist die Ehre und die Freiheit unseres Landes. Man führt uns in die schlimmsten Tage revolutionärer Bewegungen zurück, die Grundlagen des öffentlichen Rechtes und die Grundfesten des Eigenthums sind erschüttert. Wir verbannen in den untersten Grund unserer Seelen die Leiden, die uns drücken, und wir entfernen so viel wir vermögen durch unser Gebet und unsere Hingebung die göttlichen Verurtheilungen und das Verdammungsurtheil von ganz Europa, welches solche Handlungen auf unser stets geliebtes Vaterland herabziehen konnte.

Die Gewalt ist nicht das Recht.

Der Sieg ist nicht die Gerechtigkeit.

Uns bleibt Gott im Himmel und die Ueberzeugung der ehrlichen Herzen aller Parteien.

Es ist nur eine vorübergehende Periode in der Geschichte Genfs. Selbst die voreingenommensten Geister wenden sich zu uns und früh oder spät wird unsere Hauptstadt ihren guten Namen zurückerobern durch die Wiebergutmachung unserer verletzten Rechte und durch die Wiederkehr zur Ehrlichkeit und Gerechtigkeit.

Ihr, theure Katholiken Genfs, entmuthigt Euch nicht, und Ihr Brüder in der Fremde, die Ihr uns stets eine hilfreiche Hand entboten, fürchtet nicht zurückzukommen auf diese sonst so gastfreundliche Erde Genfs. Es sind wenige Jahre und ihr bereitet die Ufer unseres

See's, die Straßen unserer Stadt, indem ihr materiellen Ueberfluß hineinbrachtet, glücklich, vor unseren freien Altären beten zu hören, wie es die Katholiken thun in London und in New-York. Kommt wieder mit Zuversicht, Ihr werdet improvisirte Kirchen finden, arme Scheunen auf unserem Lande, Ihr werdet ein Volk begrüßen, dem man Mauern weggenommen hat, aber deren Seelen man nicht beslecken konnte.

Euer Mitleid hat uns nie gefehlt, es wird uns morgen aufrecht erhalten, wie es gestern gethan hat, über die Grenzen unserer verschiedenen Heimath hinüber vereinigt uns für immer der gemeinschaftliche Glaube in der Solidarität der Leiden und der Hoffnungen.

Caspar Vermillod,
Bischof v. Hebron, apostol. Vikar
von Genf.

Was sind all die elenden Ausfälle und Sophisterei des Radikalismus, wie sie uns „Bund“ und andere Blätter täglich liefern, gegen dieses herrliche schriftliche Meisterstück des großen Genfer Bischofs, wahrlich nichts als gräuliche Schattenbilder der Verworfenheit, welche nur noch deutlicher beweisen, daß dieser Partei aller Sinn für Recht und Gerechtigkeit abhanden gekommen ist. Auch nicht ein Schein von Rechtsgrund kann von denselben vorgebracht werden, ihr einziges Argument ist der teuflische Haß gegen den Katholizismus und die Gewalt des Stärkern. Genf wird einstens Buße üben müssen, um das an den Katholiken verübte Unrecht zu sühnen, denn solcher Gräuelt, am Schwachen verübt, ist himmelschreiend; bereits vollzieht sich das göttliche Strafgericht, doch man will es nicht erkennen und spottet, statt in sich zu gehen. Das Unrecht mag einst gefühnt werden, der Schandfleck, den Genf auf sich geladen, wird ewig bleiben, wie das Brandmal auf der Stirne Rains, des Brudermörders.

— Von geehrter Hand kommt uns aus Aitorf eine Reklamation gegen eine Einseitigkeit in Nr. 11 unseres Blattes, betreff eines Jeuilletonsartikels im „Arner-Wochenblatt.“ Der Raum gestattet uns nicht, die Reklamation in ihrer ganzen Ausdehnung aufzunehmen. Sie führt an, daß besagter Artikel von

einem hochachtbaren Geistlichen der Redaktion übergeben und von achtungswerthen Personen jeden Standes mit Beifall aufgenommen wurde. Scenen, wie sie darin geschildert werden, kommen auch in Unterhaltungsschriften gult katholischer Autoren vor und seien für Leser reiferen Alters durchaus unbedenklich; die Redaktion werde jedenfalls mit größter Sorgfalt zu Werke gehen. — Es geht daraus die Gewißheit hervor, daß von beiden Seiten das Beste beabsichtigt und nur der Leserkreis verschieden in's Auge gefaßt wird, und so kommt uns der ganze Differenz nur als ein freundiger Beweis vor, wie gewissenhaft und umsichtig die gute katholische Presse verfährt, gegenüber der zügellosen Frechheit und Aergernißstiftung der gegnerischen.

Alt-katholisches. Der Pseudobischof Herzog beabsichtigt, wie berichtet wird, nach Ostern seine Zirkelreise im Jura fortzusetzen. Ob er glänzende Geschäfte machen wird, ist abzuwarten.

— Wie des Bestimmtesten versichert wird, war Pfarrverweser Schmid von Obermumpf (im Aargau) letzte Woche in Altschwil, um sich den Alt-katholiken als Pfarrer zu präsentieren. Dieser Schmid ist aus Baar, Kt. Zug, war seiner Zeit als Vikar in Zürich, dann als Hülfspriester in Rudolfsstetten, von wo er durch die Alt-katholiken nach Obermumpf praktiziert werden konnte. Obermumpf hat seither die früher gefaßten alt-katholischen Beschlüsse wieder zurückgezogen und ist nun seiner Mehrheit nach römisch-katholisch. Schmid fühlte, daß er fernerhin in Obermumpf nicht mehr möglich, daher hat er sich durch seine Busspredigten eiligst alt-katholisch laicirt, um vielleicht für Magden bei Rheinfelden tauglich zu werden. Man glaubt aber, der Bischof des Friedthals, Schröter, wolle in seiner Nähe Pfarrer, die wenigstens staatlich legitimirt sind, d. h. die die Prüfung gemacht oder doch machen können. Da dies bei Schmid nicht der Fall, so trachtet er nach Altschwil; dort wird's schon gehen, meint er wahrscheinlich. Die katholische Kirche verliert an Schmid zwar eine hohe, aber nur hohle und wacklige Kirchen Säule.

— **Mö h l i n.** Bei dem alt-katholi-

sehen Pastor Pfyffer in hier ist am 10. März auf Anordnung des Bezirksgerichtes Rheinfelden das Inventar aufgenommen worden und wird derselbe wahrscheinlich, trotz einer jährlichen Besoldung von 3000 Fr., in Geldstag fallen.

— Die Gemeinde Magden im Friedthal hat den Rektor und Kaplan Sebastian Burkart in Wohlten zu ihrem Pfarrer gewählt; der unglückliche Fridolin Schenker, zuerst Professor in Luzern, dann längere Zeit Pfarrer in Herbetswyl, Kt. Solothurn, wo er „unmöglich“ wurde, nachher Privatlehrer in Mailand (?), geht jetzt als deutscher Vikar zu den Alt-katholiken nach Genf. Verfehlter Beruf, zumal beim geistlichen Stande, furchtbares Unglück für sich und Andere!

✠ Aus und von Rom. Dieser Tage sind von Rom aus Correspondenzen an die kirchenfeindlichen Zeitungen aller Länder gesandt worden, um die Welt durch den Schreckschuß aufzuregen, der Vatikan arbeite an einem Staatsrecht gegen die italienische Regierung; man habe eine Verschwörung entdeckt, geheime Briefe des Papstes, des Kaisers von Oesterreich und des französischen Präbidenten Mac-Mahon gesehen, welche alle in diesem Projekte kompromittirt seien u. c.

Dieser Schreckschuß kann bei jedem Klarschenden nur ein mittelbediges Aufschrecken erregen; höchstens verräth er, daß die Allocution Papst Pius IX., in welcher die Heiligkeit des Vorgehen der italienischen Regierung gekennzeichnet hat, für die Regierungsherren im Quirinal zur unbequemen Stunde erfolgt ist. Die Staatsstreiche sind nicht im Vatikan, sondern im Quirinale zu suchen.*

*) Eine solche Correspondenz scheint auch in Bern im Bureau des „Bund“ unterm 20. März aus Rom eingetroffen zu sein. Dieselbe sagt u. A.:

„Aus Quellen, wie sie sonst in der Regel Journalen nicht zugänglich sind, kann ich Ihnen heute die Mittheilung machen, daß der Vatikan damit umgeht, mit Hilfe seiner über den ganzen Erdkreis verbreiteten Armee und mittelst der Unterstützung der ihm speziell ergebenen katholischen Mächte eine neue „römische Frage“ in Scene zu setzen. Wie groß das Vertrauen

Die katholische Presse hat einen tiefen Verlust gemacht. Hr. Nardi ist nach kurzer Krankheit gestorben. Derselbe war ein ebenso gründlicher Theologe als Jurist; er schrieb in 4 Sprachen mit großer Leichtigkeit und widmete namentlich auch den deutschen und schweizerischen Verhältnissen seine Aufmerksamkeit. Vor einiger Zeit hatte er die Schweiz bereist, um sich persönlich über die Zustände zu überzeugen. Viele Deutschschriften und Leitartikel in den Hauptorganen der katholischen Presse sind aus seiner Feder geflossen.

der Aktionspartei in die neueste Zukunft ist, mögen Sie daraus entnehmen, daß man im Vatikan bereits es für sicher hält, die italienische Regierung werde sich über kurz oder lang gezwungen sehen, die weltliche Herrschaft des Papstes wenigstens im Prinzip anzuerkennen und dem Statthalter Jesu Christi die sohen. Citta Leonina (den auf dem rechten Ufer der Tiber gelegenen Theil Roms) abzutreten.

Woher nun diese kühnen Hoffnungen? Die folgenden Daten mögen eine theilweise Erklärung sein. Nach dem Tode Antonelli's erhielt Pius IX. von Seiten des Kaisers von Oesterreich und des Marshalls Mac-Mahon Briefe, die ihn zu einem Schritte wie die Allocution vom 12. I. M. sehr wohl ermutigen konnten. Beide Herren versprachen für den Fall, daß die italienische Regierung das Garantiegesetz antastete, dem hl. Stuhle ihre kräftigste Unterstützung. Ich hatte Gelegenheit, beide Briefe einzusehen (?) und war erstaunt über ihre vollkommene Uebereinstimmung.

„Konnte nun der Papst sich einerseits sagen, daß er auf die alten Kämpfe der katholischen Kirche mehr als je zählen könne, so mußte sein Selbstvertrauen nicht wenig durch die Thatfache gestärkt werden, daß die preussische Regierung in letzter Zeit wiederholt Versuche gemacht hat, mit dem Vatikan einen modus vivendi zu vereinbaren (1).

„Gestützt auf die Zusagen seiner Würzen an der Donau und an der Seine, ermutigt durch die Berliner Versöhnungsversuche, that die Aktionspartei des Vatikans den großen Schritt (Allocution) vom 12. I. M.

„Es liegt uns ein geheimes Sendschreiben an die Bischöfe vor, datirt von dem Tage der Allocution, dessen Inhalt ganz geeignet ist, die oben angezeigten Thatfachen zu bestätigen. Der Papst sagt in diesem Aktenstücke, daß er gerade jetzt, wo die italienische Regierung auf neue ungerechte Gesetze sinne, höchst wirksame Zusagen von Seite der getreuen katholischen Mächte erhalte u. c. (1).

Der Eindruck, welchen die päpstliche Allocution in Rom und in Italien auf die Katholiken gemacht, ist (so schreibt man unterm 21.) schwer zu schildern. Neuen Muth, neue Kraft hat sich aller katholischen Gemüther bemächtigt, als das Wort Pius IX. bekannt wurde. Es herrschte eine gebrückte Stimmung, als die Erlaubniß an die Bischöfe ertheilt wurde, das königliche Creguatur zu verlangen. Befürchtungen wurden laut, daß diese Erlaubniß der erste Schritt sei, eine Verständigung mit der italienischen Regierung möglich zu machen. Da erscholl die Stimme des hl. Vaters und stellte die „römische Frage“ ins richtige Licht, die Gläubigen auffordernd, ihm durch ihr Wirken bei ihren Regierungen die wahre Unabhängigkeit wieder zu geben. Gewiß wird sich das Oberhaupt der Kirche nicht getäuscht sehen; durch Ausdauer, durch Beharrlichkeit im Wirken der gesammten katholischen Welt, wird der Wille des Papstes erfüllt werden. Höhlt doch der Wassertropfen den Marmor. Wenn auch anfangs die Wirksamkeit nicht mit Erfolg gekrönt wird, so genügt die Einheit und Beharrlichkeit der Schritte, um ein Resultat zu erzielen. Das gegnerische Lager verfehle die Allocution in Schrecken. Die Besonneneren verhehlen sich den möglichen Erfolg nicht und meinen, „das war vorherzusehen.“ Die Ultras, wie die „Capitale“, erklären den Papst und die ganze katholische Kirche in die Acht. In den Presseorganen der „Liberalissimi“ geht es jetzt ans Hezen gegen den Vatikan, und es werden die verabscheuungswürdigsten Drohungen ausgestoßen. Das ist das Garantiegesetz!

Wir haben leztthin berichtet, daß P. Pius IX. in seinen Leiden viel Trost aus dem Orient erhalte. Auch aus England wird sein Herz durch gute Nachrichten erfreut. In Alt-England ist die Zuneigung zu der katholischen Kirche eine gewaltige. In den höheren Gesellschaftsklassen verlangt fast Alles nach der Erziehung der Kinder in katholischem Glauben und katholischer Sitte. Schon Anno 1874 waren in den vereinigten Königreichen 664 Nonnenklöster vorhanden, bis auf ganz wenige Ausnahmen dem Unterrichte und

der Erziehung gewidmet, und aus unzähligen Orten wird der Ruf gehört nach neuen Anstalten zu dem gleichen Zwecke. Es gehört gleichsam zum guten Tone, die Töchter in katholischen Anstalten unterzubringen. Wie zahlreich sind die Conversionen, vorzugsweise in den höchsten Gesellschaftskreisen! Das früher herrschende Vorurtheil gegen die Kirche schwindet täglich mehr; in der eigenen Staats- oder Hochkirche tritt eine tiefe Spaltung hervor, indem ein mächtiger und zahlreicher Theil der Geistlichkeit in Dogma und Ritus sich der alten römischen Kirche zu nähern sucht. Es geht eine Bewegung durch Alt-England, welche einer berechtigten Hoffnung Raum gibt, daß in nicht zu langer Zeit eine großartige Umkehr in dem Engel-Lande stattfinden werde.

Die Sonne berührt bei ihrem Aufgange zuerst die Gipfel der Gebirge, und erst wenn sie sich weiter erhebt, füllt sie die Thäler mit ihrem wundervollen Lichte. So hat die Sonne der göttlichen Gnade mit der Erleuchtung der Seelen in den höchsten Lebenskreisen begonnen, und welche menschliche Gewalt will die Ausbreitung ihres heiligen Lichtes bis in die Seelen der ganzen Bevölkerung hindern!

Frankreich hat am 19. d. einen seiner vortrefflichsten Kirchenfürsten verloren. Msgr. Guerin, Bischof von Langres, geb. 1793, starb plötzlich. Er war Bischof seit dem 3. Juni 1852.

Das Civil-Tribunal von Paris hat am 21. März im Prozeß Montalembert seinen Spruch gethan. Dasselbe erklärte, daß Boyson kein Recht zur Veröffentlichung der Montalembert'schen Schrift „Spanien und die Freiheit“ besitze, und verfügt ferner, daß der Druck aufzuhören habe. Auf Kosten der Angeklagten soll das Urtheil in fünf Zeitungen der Stadt Paris, der Departements und des Auslandes nach Wahl der Kläger eingerückt werden dürfen.

Neulich soll von der strenglutherischen Missouri-Synode ein Geistlicher seines Amtes entsetzt worden sein, weil er zwar lehrte, daß der Papst der Antichrist sei, aber nicht „der große

Antichrist“, wie Luther in den schmal-kalbischen Artikeln lehre.

(Evangel. Wochenblatt.)

In Frankreich zeigen sich die Gegensätze immer mehr. Die Nothen treten mit einer Phrase auf, welche eine nahe Katastrophe anzeigen. Selbst ein Deputirter (Maquet) schreibt ohne Rückhalt in seinem Blatte:

„Revolution“ also: „Wir fordern weder das Haupt Pius IX. noch das Abdul Hamids noch selbst Solylocks Haupt: aber köpfen muß man und zwar schleunigst: Königthum, Clerus, Capital. So lange diese drei Häupter nicht abgehauen sind, muß das Volk, d. h. neun Zehntel der Menschen, verzichten auf die Wohlthaten der Wissenschaft und der Civilisation, auf Frieden, Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Wohlfahrt, selbst auf das Recht, zu leben, mit einem Wort, auf die Republik, welche die Republik in der That und nicht in Worten ist.“ Man sieht, Hr. Maquet will nur Stände köpfen, aber unter gegebenen Umständen könnten auch sehr leicht Personen in diese Execution verwickelt werden.

Der Erzbischof von Canton hat in seinem neuesten Hirtenbrief die Begriffe Ultramontan und Gallikaner so signalisirt: „Es gab eine Zeit, da man in Frankreich über die Autorität des Papstes allenthalben eine besondere theologische Ansicht lehrte. Diese Ansicht war auf unsere Nation beschränkt und ziemlich neuen Ursprunges; die bürgerliche Gewalt ließ sie durch anderthalb Jahrhunderte offiziell vortragen. Die Anhänger dieser Doctrin nannte man nach ihrem Lande Gallicaner und ihre Gegner hießen Ultramontane, weil der Mittelpunkt ihrer Lehre jenseits der Berge, nämlich der Alpen, in Italien, in Rom lag. Heute ist diese Unterscheidung zwischen den beiden Schulen nicht mehr zulässig. Es kann keinen theologischen Gallicanismus mehr geben, seitdem die Meinung von der Kirche nicht mehr geduldet wird, sondern vielmehr feierlich und unwiderrüchlich von dem öcumenischen Concil in der Vatican verdammt worden ist. Man kann fortan nicht mehr Katholik sein, ohne auch Ultramontaner zu sein.“

Warnung.

(Eingefandt.) Wir möchten Jedermann, besonders aber Klöster, gewarnt haben, einem Fr. Th. J. L., der sich Missionspriester von Nordamerika, Bisthum Milwaukee, nennt, gegenwärtig aber in Oberkärnten, Oestreich, weilt, Meßstipendien zu geben. Zu dieser Warnung bestimmen uns gute Gründe.

Personal-Chronik.

Freiburg. Der Staatsrath hat zum Chorherrn bei St. Nikolaus ernannt den Hochw. Herrn Prof. Eichopp am Collegium St. Michael. Gratuliren!

Margau. Die Kirchpflegen, deren Wahl am 11. März stattfanden, sind fast durchweg im römisch-katholischen Sinne bestellt worden, im Freiamt alle, auch im untern Margau und selbst im Friedthal hat sich die katholische Bevölkerung wader gehalten. In den Centren halber Bildung und voller Einbildung, wie Rheinfelden und Laufenburg, wurde wenig altkatholisch gewählt.

Zeitschriften-Schau.

I. Quartal.

Die katholischen Zeitschriften haben im Jahre 1877 in gesammter ihre Laufbahn wieder frohen Muthes angetreten, unseres Wissens ist nicht eine einzige gestorben, wohl aber haben mehrere an Lebenskraft und Umfang gewonnen: allen entbietet der Zeitschriften-Schau der schweizerischen Kirchenzeitung Gruß und Handschlag im neuen Jahr. Wir werden auch Anno 1877 vierteljährlich unsern Lesern wieder berichten, wie es mit den Leistungen derjenigen katholischen Zeitschriften steht, welche wir unsern Lesern vorzüglich zum Abonnement empfehlen und deren Inhalt wir aus den uns zugefandten Hefen jeweilen verifiziren und notiren können.

1) **Katholische Bewegung**, von Dr. Rody. 1., 2. und 3. Heft. Diese Zeitschrift hat mit dem Antritt ihres zehnten Jahrgangs ihren Umfang erweitert und erscheint nun in 26 Heften, ein Heft am 1. und 15. eines jeden Monats. Der Inhalt der bis jetzt uns zugekommenen drei ersten Hefte (Wahlrecht und Wahlpflicht; päpstlicher Varnspruch; Kultur-

kampf und Volkswohl; Trennung von Staat und Kirche; aus den Papieren eines katholischen Diplomaten außer Dienst; Missio canonica; Schulzustände; Gesangwesen u. c.) beweist, daß das neue Programm zur That wird. Dasselbe lautet: „Geführt durch die ermunternden Worte des Hochwürdigsten Episcopales, ermutigt durch die Theilnahme so vieler eifriger Katholiken und voll Vertrauen auf den Sieg der großen und heiligen Sache, der sie dienen, werden Redaktion und Verlag mit ihren Bemühungen fortfahren, in dieser Zeitschrift ein Organ zu schaffen, welches in würdiger Weise die Interessen des Katholizismus auf allen Gebieten vertritt. Getreu ihrer wichtigen Aufgabe im großen Culturkampfe wird die „Katholische Bewegung“, wie sie auf der einen Seite den erhebenden Aufschwung katholischen Geistes in Kunst und Wissenschaft, Politik und Leben schildert, auf der andern Seite auch den Bestrebungen der unerbittlichen Feinde des positiven Christenthums ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Sie liefert damit zugleich eine höchst interessante Zeit- und Culturgeschichte im christlichen Sinne, welche auch in späteren Zeiten ihren Werth behalten wird.“ (Würzburg Wörl.)

2) **Periodische Blätter**, von Dr. Scheeben. 1. und 2. Heft. Diese zur wissenschaftlichen Besprechung der großen religiösen Fragen der Gegenwart bestimmte Zeitschrift (jährlich 12 Monatshefte) beginnt ihren sechsten Jahrgang mit der Einleitung: „Es ist alle Vorfrage getroffen, daß die periodischen Blätter fortan, ihrer speziellen Aufgabe getreu, mindestens in demselben Maaße, wie bisher, die religiösen Zeitfragen, besonders die mit dem Culturkampf im Zusammenhange stehenden, gründlich und in gemeinverständlicher Weise besprechen werden. Wir eröffnen den Jahrgang mit einer eingehenden Darstellung des Lebens und Wirkens des eben dahingegangenen großen Kirchenfürsten und Staatsmannes, der 27 Jahre die Politik Pius IX. in so glänzender Weise vertreten hat, des Cardinals Antonelli.“ Dieser Aufsatz, welcher die beiden ersten Hefte beschäftigt, hat großes Aufsehen erregt und verdient allgemein bekannt zu werden. An denselben reihen sich: Kritik des modernen Sozialismus (Marx); Zeichen der Zeit; altkatholische Vereinstheologie u. c. (Regensburg Pustet.)

* Bei diesem Anlaße notiren wir, daß die vom Jahrgange 1876 uns ausgebliebenen und oft reklamirten Hefte (8, 9, 10, 11 und 12) nachträglich auf unserm Büchertisch eingetroffen sind. Wir verdanken dieselben der Verlagshandlung; zur Berichterstattung über ihren Inhalt jedoch ist es zu spät.

3) Der **Katholik**, von Dr. Heinrich und Dr. Mousfang. 1. und 2. Heft. Wenn man 58 Jahrgänge vortrefflichen katholischen Wissens und Lebens hinter sich hat und den 59. mit Manneskraft, ohne Kunzeln und graue Haare antritt, so bedarf man weder eines neuen Programms noch einer neuen Recommendation: wir schreiben also ohne Präambulum zur Inhaltsangabe der grünen Blätter: Dogmatischer Charakter der Capita der öumenischen Concilien; Verfasser der Imitatio Christi; Philosophie von Sigliara; Centenarium Thomas v. Aquin; Gottes-Erkentniß im Menschen; Weltapostel; Eib; Einheit des Menschengeschlechts; Leopold Stollbergs Briefe; Literatur etc. (Mainz Kirchheim.)

4) Als neuer willkommenener Gast ist bei uns die **Zeitschrift für katholische Theologie** von Dr. Wieser und Dr. Stentrup, beide Jesuiten und Professoren der Theologie, in Innsbruck, eingetroffen. Jährlich erscheinen 4 Hefte à 7-8 Bogen, und an der Redaktion sind sowohl Jesuiten als Nicht-Jesuiten theilhaftig. Das 1. Heft enthält: Aufgabe der katholischen Wissenschaft in der Gegenwart; Begriff der Hypostase; Firmung bei den Nestorianern; Bemerkungen und Nachrichten über Rosmini, spanische Inquisition, Papsi und höhere Lehranstalten, Seminar in Kottenburg, deutscher Nationalismus in Italien, Orientalisches über die unbesetzte Empfängniß; Rezensionen etc. Unsere Leser sehen aus diesem Inhalt, daß die Redaktion Mittel und Wille besitzt, das im Programm Versprochene zu halten, nämlich beizutragen zur „P f l e g e u n d F ö r d e r u n g d e r k a t h o l. T h e o l o g i e.“ „Der Inhalt dieser Zeitschriften soll aus Abhandlungen, kritischen Referaten und kürzeren Notizen bestehen und sich auf das ganze Gebiet der Theologie erstrecken. Philosophische und naturwissenschaftliche Fragen werden, soweit sie den Boden der Theologie berühren, gleichfalls Berücksichtigung finden. Die Form der Darstellung strebt eine möglichst objektive, rein wissenschaftliche Haltung an, mit Vermei-

bung abstruser Scholastik. Selbstverständlich darf dieser Charakter der Zeitschrift ebensowenig der Wärme kirchlicher Gesinnung, wie den gebietertischen Interessen der Apologetik Eintrag thun.“

„Daß eine solche Zeitschrift in der Gegenwart am Plage sei, wird kein Katholik in Abrede stellen, welcher sich das große Uebergewicht der destructiven Literatur, die auf das Gebiet der Theologie eindringt, nicht verhehlen will. Dem Theologen fällt in unsern Tagen nicht bloß der Beruf zu, das alte Bestthum seiner Wissenschaft, die Ertrugenschaften der Theologie der Vorzeit, muthig zu bewahren, genauer zu durchforschen und zeitgemäß zu verwerthen; es handelt sich auch darum, den zum Theile ganz neuen Aufgaben gerecht zu werden, welche der heiligen Wissenschaft durch den Fortschritt der weltlichen Wissenschaften, durch das große Ereigniß des vatikanischen Concils und durch die an letzteres geknüpften theologischen Bewegungen erwachsen sind. Es handelt sich darum, der Königin der Wissenschaften ihren Ehrenplatz in der Reihe der Schwestern, wie sie ihn vordem behauptet, nach Außen zu sichern.“

Mit Vergnügen werden wir über den Fortgang dieser Zeitschrift unsern Lesern berichten, sobald uns die folgenden Hefte zugehen; dieselbe hat für die Schweiz eine um so höhere Opportunität, da bei uns die theologischen Streitfragen im Vordergrunde stehen. (Innsbruck Rauch.)

5) An diesen Bericht über die neue Zeitschrift der zwei Jesuiten-Professoren von Innsbruck würden wir gerne auch den Bericht über die hochgeschätzten Stimmen der Jesuiten von Maria Laach anreihen; allein bis zur Stunde ist uns noch kein Heft des Jahrgangs 1877 zugekommen und wir müssen denselben also verschieben. Hingegen haben wir noch auf folgenden Inhalt des 9. und 10. Heftes des Jahrgangs 1876 zurückzukommen: Andacht zum göttlichen Herzen Jesu. Der Union von Vrest. Gewissens- und Kultusfreiheit. Hugenottenkriege, ein Werk der Toleranz. Naturhistorische Streizüge in den Vorarlberger Alpen. Das Christenthum und die katholische Kirche. Erinnerungen an Walter Scott im schottischen Tiefland. Rezensionen. Miscellen etc.

6) **Katholische Studien**. 1. Heft. Nach-

dem der zweite Jahrgang die einläßliche Abhandlung „Die Freiheit des Unterrichts, eine Forderung der Vernunft, der Gerechtigkeit und des Gewissens, von Mair“ (9. — 10. Heft) gebracht hat, beginnt der Jahrgang 1877 mit der wissenschaftlichen Abhandlung: Die Keilschrift-Urkunden und die Genesis von Dr. Stolz, Theologie-Professor an der Hochschule Würzburg. (Würzburg Börl.)

7) **Sozial-politische Broschüren**. Ganze Sammlung 6. Heft. Inhalt: Die soziale Bedeutung der Klöster in der Gegenwart von J. Friedlieb. (Würzburg Börl.)

8) **Deutschlands Episkopat in Lebensbildern** 1. Heft. (Ganze Sammlung 25. Heft.) Inhalt: Maximilian Josef, Cardinal und Fürst-Erzbischof von Salzburg, von Otto v. Wallbach, mit Portrait. (Würzburg, Börl.)

9) **Das katholische Deutschland**, organisiert durch seine Wortführer. (Ganze Sammlung 7. Heft. Johann Falk III. P. Josef Gruber. Dr. Josef Hergenröther. Georg Adelbert Duhn. Franz Xaver Lender, mit Portraits. (Würzburg Börl.)

10) **Bausteine für die christliche Kanzel** 5. Heft des Sammelwerks. Erste Abtheilung: Ostern, Altariichter, Hl. Geist, Exordium. Zweite Abth.: Bischof Arnoldi. Dritte Abth.: 3 Ansprachen an Firmlinge, 4 Predigtstizzen, Gedanken, Gleichnisse, Bilder, Literatur.

11) **Kompas**. 1.—5. Heft. (Ganze Sammlung 51—55.) Inhalt: Majestät und Schönheit der kathol. Kirche in der Gegenwart, von Sidingen. Hinsichten des deutschen Protestantismus durch politische und kirchlich liberale Einflüsse, von einem Obenburger Protestanten. Ein Blick in die Werkstätte der Gehirnbände. Die Verfolgung der katholischen Kirche — ein Kennzeichen ihrer Wahrheit, von Schüler. (Würzburg Börl.)

12) **Wochstimmen**. 1. Heft. Inhalt: Ave Maria von Alban Stolz. (Wien, Wochstimmenverlag.)

13. und 14) **Kauf zum Herzen Jesu!** (10. Heft ganze Sammlung und

Herz Maria-Büchlein. 1., 2. u. 3. Heft. Diese beiden azetischen Zeitschriften bewähren sich auch im neuen Jahrgang durch ihren erbaulichen Inhalt. Die Erste bringt die „Herz-Jesu-Mhr“ und die Zweite reichhaltige, belehrende und unterhaltende Mittheilungen in prosaischem und poetischem Kleide, unter welchen

wir hervorheben: Deutschlands Ruf zur Schmerzens-Mutter, Königin der Engel. Maria' Retterin. Von Bethlehem. Heilungen in Marpingen. Gruß des Engels. Aus dem Garten der Heiligen. Lourdes. Unter dem Kreuz, für Arbeiter und Dienstboten. Joseph. Vereinsfachen. Gebetserhebungen. Kalender und Gebetsmeinungen. (Würzburg Börl.)

15) **Kirchliche Novellen-Bibliothek**. 7. bis 9. Heft ganze Sammlung. Inhalt: Seiden-spinnereien. Steinklopfen. Monika. Schlacht von Verberio. Heer Auroras. Neue Würgermeister. Seltsame Alte. Am See. Weiznachtsbibl. Justa und Rufina. Fügungen. (Börl Würzburg.)

(Fortsetzung folgt.)

Gaben zu Ehren des hl. Vaters zu dessen Jubelfest am 3. Juni 1877.

Von N. N. in Solothurn	Fr.	30. —
„ drei Personen in Luzern	„	5. —
„ P. A. Gr. N. in S.	„	100. —
„ einer Wago in Luzern	„	1. —
„ Frn. A. R. L. und dessen Frau in Luzern	„	20. —
„ Frn. J. R. in Luzern	„	30. —
„ Frn. J. in Zug	„	10. —
„ J. J. N. in N.	„	300. —
„ G. L. N. in Altdorf	„	20. —
„ einigen treuen Verehrern des hl. Vaters	„	40. —
„ Frn. G. B. in Ruswil	„	40. —
„ Ungenannt in Luzern	„	1. —
„ W. W. in Luzern	„	5. —
„ Unbekannt in Luzern	„	50. —
„ Frn. J. G. und Familie in S., Kt. Solothurn „Mit der Bitte um den Segen des hl. Vaters“	„	50. —
„ Frn. G. A. Sch. in Altdorf	„	100. —
„ „ A. R.	„	20. —
„ „ P. B.	„	20. —
„ „ N. N. in N.	„	10. —
„ Hochw. Frn. N. N. in N.	„	20. —
„ F. Kl. B. in Luzern	„	50. —
„ N. G. L. in Luzern	„	20. —
„ G. St. in Luzern	„	10. —
„ F. W. B. in L.	„	200. —
nebst 4 Kästchen mit den 4 Evangelisten eine antike Etikerei mit dem Wunsch „Es möge der hl. Vater Pius IX., dem die Hand zu führen die Ehre gehabt, noch den Augenblick erleben, wo nicht mehr die Feinde der Kirche „und des Papsihums jubeln,		

„Sondern die ganze Christenheit, mit allen Bischöfen, im Jubel, dem Herrn dankt, daß er die Ketten Petri gebrochen und dafür den Satan in der Hölle wieder in Ketten gelegt.“

Von Hrn. J. M. in Sursse „ 105. —
 „ J. J. in G. zu Ehren des hl. Vaters Pius IX. dem edlen und großen Geist der Gegenwart „ 20. —
 Aus dem Aargau „ 5. —
 Von Hrn. F. in Luzern „ 50. —
 „ P. M. Zw. O. S. B. „ 15. —
 „ Pfr. C. und R. F. in Weggis „ 20. —
 Vom Lit. Piusverein der Gemeinde Zwillingen (Bern. Jura) „ 50. —
 Von F. D. in Luzern „ 5. —
 „ F. G. E. in Luzern „ 5. —
 „Immortale Pio Pontifex „
 „Opt. Max. decora Ecclesiarum „
 „reverentiarum“

Von St. St. P. in Luzern „ 100. —
 „Derjenige, des Stellvertreter „
 „Er auf Erden ist, möge Ihn „
 „noch lange mit vollen Kräften „
 „seiner hl. Kirche und „
 „uns gnädigst erhalten“

Von Hochw. Hrn. J. D. B. K. in Luzern eine weiß seidene Stola mit Stickerei.

Weitere Arbeiten sind in Aussicht gestellt.

Es werden diejenigen Wohltäter, die auf das Jubelfest des hl. Vaters Pius IX. Geschenke, welcher Art sie seien, direkte oder auch durch andere Vermittlung nach Rom zu senden gedenken, aufmerksam gemacht, dem Unterzeichneten baldmöglichst mittels eines detaillierten Verzeichnisses, mit Angabe des Namens und der Ortschaft, Kenntniß von Geschenken geben zu wollen, damit solche haben „aus der Schweiz“, wie es von Seite des Lit. römischen Central-Comite vorgeschrieben und gewünscht wird, im Album in die besondere Abtheilung „Schweiz“, wozu besondere Formulare vorliegen, eingetragen werden können.

Namens des Comite:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.
 Uebertrag laut Nr. 12: Fr. 5722. —
 Von der Familie Zneichen in Luzern „ 5. —
 Aus der Pfarrei Geis „ 21. —
 Fr. 5748. —

Uebertrag Fr. 5748. —
 Aus der Pfarrei Kuswil „ 41. 20
 Sammlung von einem Vereinsmitglied a. d. Pfarrei Kuswil „ 74. —
 Von Hrn. Joh. Wid, Thierarzt in Freudenu „ 20. —
 Aus Klingnau „ 80. —
 Vom löbl. Kloster in Wyl und P. Bernhard Cyr, Reichthiger „ 10. —
 Aus der Pfarrgemeinde Mürschwil „ 266. 10
 „ Pfarrei Schneisingen „ 20. —
 Vom Bzial-Orte Siglistorf „ 10. —
 „ löbl. Schwestern-Institut in Jegenbohl „ 20. —
 „ Kloster Berg-Sion „ 20. —
 Aus der Stadt-Pfarrei Luzern „ 101. 70
 „ Pfarrei Zurzach „ 22. —
 „ „ Weggis „ 70. —
 Vom Lit. Piusverein in Weggis „ 10. —
 Aus der Pfarrei Unter-Endingen „ 60. —
 Von Hrn. W. M. in A. „ 10. —
 Fr. 6583 —

Der Kaiser der tnl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei der Expedition eingegangen:

Für die katholische Kirche in Trimbach:
 Aus dem Aargau Fr. 5.
 Von Pfr. J. A. S. in G. „ 20.

Lehrlingspatronat.

Neue Lehrmeister:
 Im Kanton Schwyz ein Schuster.
 Im Kanton Aargau ein Schreiner.
 In der innern Schweiz ein Glasmaler.
 Im Kanton Luzern ein Sattler.
 Im St. Gallischen ein Drechsler und ein Schreinermeister.

In der französischen Schweiz kann eine Haushälterin, die ein wenig Französisch versteht, zu einem Geistlichen.

Lehrlinge:
 Ein ausgelernter Bäckerjunge zu einem guten Meister.
 Eine 25jährige Tochter, im Nähen und Serviren gewandt, in einen Gasthof.
 Einer zu einem Uhrenmacher.
 Einer zur Erlernung des Kochens.
 Eine Tochter wünscht das Blumenmachen zu erlernen.
 Einer als Bedienter in ein gutes Haus oder als Handelsreisender oder in ein Magazin.
 Eine Tochter wünscht als Kindsmagd in ein gutes Haus.

Lehrlingspatronat in Jonschwil.

Vorzügliches Mittel gegen Griedsucht und äußere Verkältungen,

seit Kurzem erfunden, ist bis heute das Einzige, das bei richtiger Anwendung leichte Griedsucht augenblicklich, eine hartnäckige, lange angestandene, bei Gebrauch mindestens einer Doppel-dosis inner 4 bis 8 Tagen heilt.

Preis einer Dosis, Gebrauchsanweisung und Verpackung Fr. 1. 50, einer Doppel-dosis Fr. 3. — Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten beim Eigentümer 5¹⁰

Salz. Amstaden, Sarnen, Obwalden.

Bei **V. Schwendimann**, Buchdrucker, in Solothurn, ist zu haben:

Es lebe Pius IX.

Lebensgeschichte Pius IX. für das Volk.

Preis per Exempl. 20 Cts., 10 Exempl. Fr. 1. 50.

Im Institut der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz in Jegenbohl, Kt. Schwyz, werden von nun an

Kirchenblumen

sowohl von Papier als Stoffen verfertigt und können daselbst zu möglichst billigen Preisen bezogen werden. Ebenso werden **Spitzen** für Altartücher, Chorröcke, Alben etc. gemacht.

Diese Arbeiten werden von Schwestern, welche durch Schwäche und Kränklichkeit etc. für den Lehr- und Krankendienst unfähig geworden, verfertigt und deren Ankauf ist daher zugleich eine Wohlthat zum Unterhalt derselben.

Anfragen und Bestellungen sind zu adressiren an die **Oberin des Instituts der Kreuzschwestern in Jegenbohl, Kanton Schwyz.**

Rechtmäßige Original-Ausgabe.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständiges

Betrachtungs- und Gebetbuch

von dem

hl. Alphons Maria von Liguori.

Aus den Schriften des hl. Kirchenlehrers zusammengestellt und in's Deutsche überseht

von

P. M. A. Hugues,

Priester aus der Congregation des allerbh. Erlösers.

Mit Approbation geistlicher Obrigkeit.

Zwölfte verbesserte und vermehrte Auflage.

Neue Miniatur-Ausgabe.

Preis: brochirt Fr. 1. 50. Gebunden in schwarz Halbleder Fr. 2. 15.

Gebunden in Leinwand und Goldschnitt Fr. 2. 75.

Gebunden in Imitation-Chagr-Leber mit Feingoldschnitt Fr. 4. —

Die außerordentlich große Verbreitung, welche dieses Betrachtungs- und Gebetbuch, seit beinahe 40 Jahren, sowohl bei gebildeten als auch bei einfachen Gläubigen gefunden hat, gibt Zeugniß von dem reichen Segen, den die Schriften des hl. Kirchenlehrers allenthalben hin verbreitet haben.

Die Verlags-Handlung, welche im Jahre 1873 die 11. Auflage dieses Buches mit größerer Schrift, zum Preise von Fr. 2. 50 veranstaltete, hat durch diese sehr schön ausgestattete billige **Miniatur-Ausgabe** ihrerseits zur größeren Verbreitung dieses trefflichen Buches beitragen wollen und bittet insbesondere die Hochwürdigste Geistlichkeit ihre Absichten durch Anempfehlung desselben, namentlich an Erstkommunikanten etc., im Kreise ihrer seelsorgerlichen Wirkamkeit fördern zu wollen.

Mainz, 1877.

22

Franz Kirckheim.

Bei **V. Schwendimann**, Buchdrucker in Solothurn, ist soeben eine sehr schöne Auswahl

Gebetbücher und Rosenkränze

zu den billigsten Preisen eingetroffen.